

REZENSIONEN

Rolf Zeiler:

Asien mit Anzug und Krawatte

Norderstedt: Books on Demand, 2013. 291 S., EUR 24,90

Asien verstehen zu wollen oder zu müssen ist immer wieder eine Herausforderung für Menschen, die für ihre Firma das erste Mal in diese Region reisen sollen. Das vorliegende Buch versucht, mit 25 überwiegend länderspezifischen Kapiteln einen ersten Eindruck zu vermitteln. Es kann damit fast als Nachschlagewerk genutzt werden, d.h. je nachdem welches Land besucht werden soll, kann im Vorfeld das entsprechende Kapitel dazu gelesen werden. Von Korea (Nord und Süd) über China bis Pakistan werden 24 Länder beschrieben. Dabei verweist schon die Kapitelüberschrift auf eine Besonderheit eines jeden Landes. Zum Beispiel titelt das Kapitel über die Mongolei mit „Weit ist die Steppe“ und verweist damit auf die geographische Besonderheit des Landes oder das zu Malaysia mit „Zwischen Cyberworld und Scharia“ und erklärt damit das Spannungsverhältnis zwischen Technologie einerseits und Religion andererseits. „Asien mit Anzug und Krawatte“ richtet sich, wie schon der Titel vermuten lässt, primär an Personen, die noch keine Berührungspunkte mit Asien hatten, d.h. sich von Grund auf über bestimmte Länder oder Regionen Asiens aus beruflichen Gründen informieren wollen. Damit wird klar, Asien zu erfassen, gar verstehen zu wollen, ist aufgrund der vielfältigen Länder eine komplexe Angelegenheit. Ein paar sehr allgemeine Grundlagen für geschäftlich Reisende werden in Kapitel 2 „Anforderungen an das Asiengeschäft“ auf ca. 30 Seiten beschrieben. Das Kapitel führt vom Klima über den Stand der Technologie, Politik, die Bevölkerungszusammensetzung, Religion, Sprache, Kultur zu Reiseempfehlungen und bleibt aufgrund der Fülle an

Einzel Tipps sehr an der Oberfläche. Die Schilderungen wirken dabei gelegentlich zu plakativ. Die Länderkapitel sind einheitlich aufgebaut, starten mit einigen Fakten wie Fläche, Währung, Telefonvorwahl und Netzspannung und wollen damit dem beruflich Reisenden kurz wesentliche Informationen vermitteln. Es folgt eine allgemeine Beschreibung der Lage und der Situation im Land sowie der wirtschaftlichen Gegebenheiten und endet mit einem sogenannten „Wetterbericht“ sowie Reiseverordnungen und Regeln. Im letzten Kapitel werden unterschiedliche Erwartungen der Stammhäuser der Unternehmen, der Geschäftsreisenden und der beruflich ins Ausland Entsandten kurz angerissen. Das Buch endet mit 12 Regeln für Geschäftsverhandlungen und verweist dabei auch auf persönliche Erfahrungswerte wie „in Asien ist der Wettbewerber offiziell immer billiger“ oder ein „ja ist niemals wörtlich zu nehmen“. Immer wieder fließen persönliche Erlebnisse und Erfahrungen des Verfassers mit ein. Somit bekommt der Leser eine Fülle von Einzelinformationen und weiß damit etwas mehr über die Länder Asiens und auch über einige Spezifika. Das macht das Buch leicht und unterhaltsam zu lesen. Es wird auch klar, dass der Autor viel in Asien gereist ist. Nach eigenen Angaben lebt er seit über 20 Jahren in Singapur. Das Buch richtet sich sicherlich nicht an Asienwissenschaftler und wird diesen auch kaum neue Informationen liefern können. Es ist nicht wissenschaftlich geschrieben, was bereits an den verwendeten und im Anhang erscheinenden Quellen, die fast ausschließlich sehr allgemeine Internetquellen wie „laender-lexikon“, „indien aktuell“ und „wikipedia“ umfassen, klar wird. Auch Nicht-Wissenschaftler sollten mit dem Buch vorsichtig umgehen, da viele Feststellungen und Beschreibungen sehr klischeehaft sind. Viele Thesen wie zum Beispiel „mündliche

Aussagen sind so gut wie nichts wert“, sind oft richtig, müssten aber differenzierter anhand von Fallbeispielen erläutert werden. Denn wie in vielen Zusammenhängen gilt auch hier ein „sowohl als auch“, d.h. gewisse Verhaltensweisen, die den asiatischen Ländern bzw. ihren Menschen zugeschrieben werden, können aber müssen nicht immer eintreten. Auch werden häufig nur Aussagen getroffen, ohne zu sagen, aus welchen kulturellen Gründen bzw. anderen Gegebenheiten wie historischen Erfahrungen ein entsprechendes Verhalten meistens zu erwarten ist. Das Buch kann helfen, einen ersten Einstieg zu finden und zu begreifen, dass Asien sehr vielfältig ist. Es ist jedoch jedem Asien-Newcomer dringend zu empfehlen, darüber hinaus weitere einführende Literatur zu Asien allgemein beziehungsweise zu den einzelnen Ländern zu lesen.

Eva Schwinghammer

Srinath Raghavan: 1971. A Global History of the Creation of Bangladesh

Cambridge: Harvard University Press, 2013. 358 S., USD 29,95

Was hält Staaten zusammen, was reißt sie auseinander und was sollten externe Akteure in Krisenzeiten tun? Die aktuellen Krisenherde erinnern uns tagtäglich daran, wie schwer es ist, klare Antworten auf diese Fragen zu geben. Das Buch von Srinath Raghavan über die Entstehung Bangladeschs im Jahre 1971 zeigt, dass sich Zerfalls- und Entstehungsprozesse von Staaten oft erst im historischen Rückblick verstehen lassen.

Raghavan beginnt seine Analyse mit der These, dass die Unabhängigkeit Bangladeschs nicht „vorprogrammiert“ gewesen sei. Die Behauptung, das Streben der Bengalen nach Unabhängigkeit sei einfach zu stark und die geografische Anomalie von Ost- und West-Pakistan eine zu große Last für die Einheit Pakistans gewesen, weist er als deterministisch zurück. Auch tritt der Verfasser der in seinem Heimatland Indien weit verbreiteten Wahrnehmung entgegen,

der Konflikt sei allein im Kontext der indisch-pakistanischen Rivalität zu sehen, d.h. Bangladesch habe seine Unabhängigkeit dem Sieg der indischen Armee im „dritten Krieg“ gegen Pakistan zu verdanken.

Vielmehr lassen sich laut Raghavan der Konfliktverlauf und sein Ergebnis nur erklären, wenn die damalige geopolitische Konstellation, die Akteurslogiken der wichtigsten Protagonisten, d.h. die der Regierungen in Pakistan, Indien, den USA, der UdSSR und China sowie der seiner Zeit einsetzende Trend zur Globalisierung humanitärer Krisen betrachtet werden. Das Buch schildert daher ausführlich die Hintergründe, die das Krisenmanagement in Delhi, Washington, Moskau und Peking im Verlaufe des Jahres 1971 bestimmt haben. Um seine Argumente zu illustrieren, greift der Autor auf zahlreiche Archivmaterialien und Interviews zurück, die er insbesondere in Indien, den USA und Europa auswerten bzw. führen konnte.

Doch zunächst skizziert das Buch die Ausgangssituation: Die Bangladesch-Krise nahm ihren Lauf, nachdem Pakistans Präsident General Yahya Khan im Jahre 1970 Parlamentswahlen durchführen ließ, aus der zu seiner Überraschung die im Ostteil des Landes (dem heutigen Bangladesch) verankerte Awami League (AL) als Siegerin hervor ging. In der Folge erwies sich Yahya als unfähig, einen politischen Ausweg aus einer Situation zu finden, die vom (west-)pakistanischen Establishment als existentielle Bedrohung empfunden wurde. Als gleichzeitig die Rufe der bengalischen Bevölkerung nach Unabhängigkeit immer lauter wurden, ordnete General Yahya im März 1971 einen militärischen Eingriff im Ostteil des Landes an. Die politischen und humanitären Folgen waren verheerend: die brutale Niederschlagung des Widerstands und die Verbrechen der pakistanischen Armee gegen die eigene Bevölkerung forderten Hunderttausende Menschenleben; 10 Millionen Menschen wurden in die Flucht nach Indien getrieben. Indiens Regierung unter Indira Gandhi, die der